

Naturwaldreservat Rhiihalda

Hier hat die Natur das Sagen

Im Naturwaldreservat Rhiihalda kann sich die Natur ungestört entwickeln. Dies regelt ein Vertrag zwischen der Politischen Gemeinde Bonaduz, der Bürgergemeinde Bonaduz und dem Kanton Graubünden. Seit Jahrzehnten erfolgt keine Holznutzung mehr. Das Gebiet um Bonaduz gilt als ausgesprochenes Wärmebecken, weshalb das Reservat Rhiihalda durch ein inneralpines Trockenklima geprägt wird. Das Reservat liegt auf Schuttmaterial des Flimser Bergsturzes, welches hauptsächlich aus Kalk besteht.



Eckdaten

Name **Rhiihalda**

Grösse **158 Hektaren**

Eigentümerin **Gemeinde Bonaduz**

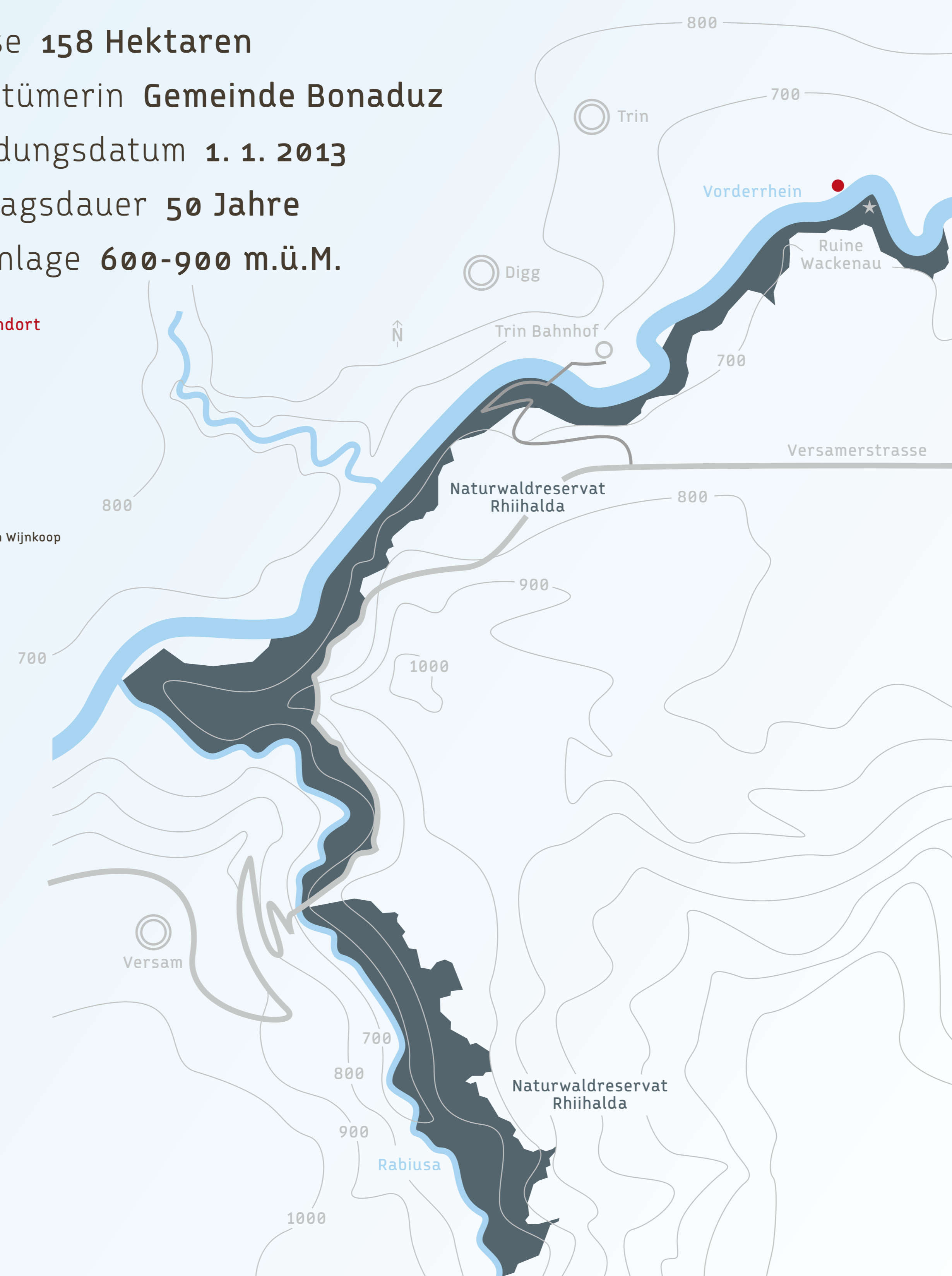
Gründungsdatum **1. 1. 2013**

Vertragsdauer **50 Jahre**

Höhenlage **600-900 m.ü.M.**

● Ihr Standort

Foto Päivi van Wijnkoop



Teil eines Netzwerkes

Der Wald im Reservat Rhiihalda gehört der Gemeinde Bonaduz. Bund und Kanton Graubünden haben das Reservat finanziell unterstützt. Es ist Teil des kantonalen Reservatsnetzes, das typische Waldstandorte in Graubünden umfasst.

Regeln

Keine Holznutzung

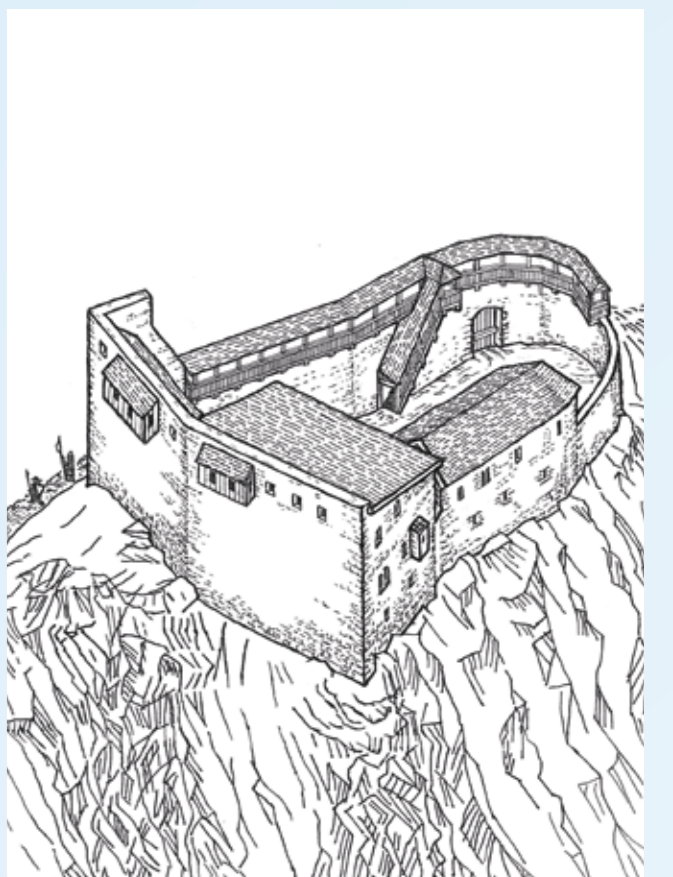
Keine Feuerstelle, kein Sammeln von Brennholz

Keine Beweidung mit Vieh

Jagd sowie Sammeln von Beeren im Rahmen der geltenden Gesetze erlaubt

Ruine Wackenau

Auf dem nördlichen Steilabfall des Bot Tschavir gegen den Vorderrhein hin befinden sich die spärlichen Überreste der Burg Wackenau. Sie wurde im 13. Jahrhundert gebaut. Das unregelmässige Areal (ca. 23x34 m) wird von einer Mauer umfasst, die auf der ungeschützten Südseite schildmauerartig auf 1,6 m Dicke anwächst; davor ist ein künstlich angelegter Graben (Halsgraben). Im Innern gibt es vereinzelte Mauerzüge, deren Funktion ohne archäologische Untersuchungen unklar bleibt. Offen ist der Zusammenhang mit einer rund 500 m östlich gelegenen einstigen Rheinbrücke (Punt verder). Urkundlich wird die Burg nie erwähnt, sie befand sich aber im Einflussbereich der auch am Heinzenberg, im Domleschg und in der Surselva mächtigen Freiherren von Rhäzüns.



Rekonstruktionszeichnung (mögliches Aussehen der Burg): Martin Wegmann (www.burgen-gr.ch)

Felsenmispel (Amelanchier ovalis)

Die Felsenmispel erreicht eine Wuchshöhe von 1 – 3 m. Sie wächst bevorzugt an sonnigen, trockenen Steilhängen in Südlagen und gedeiht oft auf Kalk und Fels, wobei das Wurzelwerk tief in Felsspalten einzudringen vermag. Sie gehört bei uns zu den seltenen Straucharten. Im Frühling trägt die Pflanze weisse Blüten, im Sommer ca. 1 cm grosse, kugelige Apfelfrüchte. Diese können roh gegessen oder zu Konfitüre verarbeitet werden. Die Samen sind leicht giftig und sollten nicht zerkaut werden. Die Felsenmispel dient mehreren seltenen Schmetterlingsarten als Nektarpflanze.



Foto Peter Weidmann

Segelfalter (Iphiclides podalirius)

Der Segelfalter hat eine Flügelspannweite von 6 bis 8 cm und wird bis zu 4,5 cm lang. Dank seinen Schwanzfortsätzen, die ihn in der Luft stabilisieren, ist er ein Meister des Segelfluges. Er ist in der Schweiz selten geworden und gehört zu den national prioritären Arten. Er bewohnt vor allem trockenwarme Biotope mit mageren Wiesen, Felsen oder lichtem Wald. Die Raupen leben hauptsächlich am Schwarzdorn. Sie bevorzugen kleine Büsche, wo sie von höheren Temperaturen der Bodenreflexion profitieren.



Foto Peter Weidmann

Berglaubsänger (Phylloscopus bonelli)

Der Berglaubsänger ist ein typischer Vogel in schlecht wüchsigen, gut besonnten Waldbeständen, wie sie in den steilen Einhängen in der Ruinaulta auf flachgründigen Standorten häufig vorkommen. Er ernährt sich von kleinen Insekten, die er vorwiegend im Kronenraum sucht. Hier ist er zwar gut getarnt, doch fällt er mit seinem unermüdlich vorgetragenen, schwirrenden Gesang dennoch auf. Sein kugeliges Nest mit seitlichem Eingang legt er gut versteckt in einer Vertiefung am Boden an. Den Winter verbringt er in Afrika südlich der Sahara.



Foto Fotolia.com